



Opernsängerin trifft auf Jazzpianist.
Anne Sophie von Otter und Brad Mehldau.

Foto: Richard Dumas/Naïve

Frau von Otter, Ihr eigentliches Terrain ist die klassische Musik, doch Sie sind auch immer wieder für Ausflüge in andere Bereiche zu haben. Was interessiert Sie an Cross-over-Projekten?

Ich bin ja dafür bekannt, dass ich vielseitig bin – von Musik des frühen 16. Jahrhunderts bis Pop. Ich singe in der einen Woche eine Oper von Richard Strauss und in der nächsten Lieder von Schubert, dann vielleicht französische Barockmusik, und anschließend mache ich etwas mit Elvis Costello. Das war immer so bei mir. Cross-over ist aber nur eine Facette aus einem breiten Spektrum. Meine Spezialität ist eher die Barockmusik.

Als Entree bei einem neuen Plattenlabel arbeiten Sie jetzt mit dem Jazzpianisten Brad Mehldau zusammen. Wie kam es dazu?

Ich hörte ihn im Radio. Ob solo oder im Trio, weiß ich nicht mehr, aber ich fand seine Art zu spielen sehr schön und kaufte mir CDs von ihm. Er hat eine sehr lyrische Qualität, ist virtuos und intim – er hat alles, was ein guter Musiker für mich haben muss. Außerdem mag ich seine Art von Jazz. Also dachte ich, es wär' doch ein Traum, mit ihm mal Standards zu singen. Als ich dann sah, dass er schon eine CD mit Renée Fleming gemacht hatte, war klar, dass er auch mit klassischen Sängerinnen arbeitet, und ich

nahm mir vor, ihn zu fragen. Ich kannte jemanden in der Carnegie Hall, der Kontakt zu seiner Agentur hatte, und dann ging alles ganz schnell. In ein paar Stunden war ich bei ihm zu Hause, wir haben gesprochen, und schon beim ersten Mal fragte ich ihn, ob er Lust habe, auch etwas für mich zu schreiben. So fing alles an.

Wie und was hat er für Sie geschrieben?

Sieben Lieder. Die Entscheidung, was für Texte er benutzen wollte, überließ ich ihm. Sie sollten nur nicht so lang sein, Gesangstexte sind ja oftmals sehr kurz. Er kam mit Gedichten von Poeten wie Sara Teasdale und E. E. Cummings, damit war ich einverstanden. Er hörte sich auf CDs an, wie ich in Liedern klinge, etwa mit Elvis Costello, dann begann er zu schreiben. Es wurde die erste CD unseres Doppelalbums.

Wie muss man sich die Lieder vorstellen?

Einige sind fast wie Jazzballaden. Bei anderen ist in der Klavierstimme viel

Stichwort

Scatten: Als Scatten bezeichnet man eine spezielle improvisatorische Singart in der amerikanischen Gospel-Musik und im Jazz, bei der der Sänger Silbenfolgen ohne Wortbedeutung rhythmisch und melodisch aneinanderreih. Er behandelt durch Nachahmen instrumentaler Phrasen seine Stimme wie ein Instrument. Die ersten Aufnahmen von Scat-Gesang erschienen in den 1920er Jahren, zu den berühmtesten Scatterern zählen Louis Armstrong, Sarah Vaughan, Ella Fitzgerald und Al Jarreau.

Um die Taktstriche herum

Anne Sophie von Otter liebt den künstlerischen Spagat. Während der Proben zu einer halbszenischen Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in Dortmund sprach Berthold Klostermann mit der schwedischen Mezzosopranistin über ihr aktuelles Projekt mit dem Jazzpianisten **Brad Mehldau**.

los, aber die Gesangsstimme ist nicht kompliziert, sondern liegt darüber wie eine Bläserlinie; das könnte so jemand wie der Saxophonist Joshua Redman sein. Ein anderes klingt eher nach Spätromantik, etwa nach Zemlinsky, und schließlich gibt es noch eines im 5/8-Takt. Da muss ich die ganze Zeit brav zählen, denn Brad arbeitet gern mit ungeraden Metren, wechselt auch schon mal im Stück das Metrum, was für mich doch recht ungewohnt ist.

Auf der CD 2 interpretieren Sie eine nicht alltägliche Auswahl von Chansons, Musical- und Popsongs. Zwei Songs auf Schwedisch sind dabei.

Die kannte ich von Monica Zetterlund, der schwedischen Jazzsängerin, die Mitte der 1960er Jahre eine LP mit Bill Evans aufnahm. Die beiden Songs waren nicht darauf, aber mir hat immer alles von Monica Zetterlund gefallen. „Sakta vi gå genom stan“ ist die schwedische Version von „Walking My Baby Back Home“, das durch Nat King Cole so bekannt

wurde. Obwohl ja meine allererste Umgebung war, mit Brad Standards aufzunehmen, sind letztlich gar keine dabei. „Something Good“ stammt aus dem Rodgers/Hammerstein-Musical „The Sound Of Music“, fand aber kaum Eingang ins Jazzrepertoire. Neben zwei Popsongs, „Marcie“ von Joni Mitchell und „Blackbird“ von Lennon/McCartney, haben wir auch einige französische Chansons ausgewählt. Barbara und Michel Legrand habe ich vorgeschlagen, die Vorschläge Jacques Brel und Léo Ferré kamen von Brad.

Was hat Sie an den Chansons interessiert?

Ich singe gern auf Französisch, und die Texte gefallen mir; sie sagen mir et-

Termine

31.10. Köln, Philharmonie
28.03. Berlin, Kammermusiksaal
31.03. Wien, Wiener Konzerthaus
2.04. Hamburg, Laeiszhalle



FALLS SIE
MUSIK
LEBEN...

TAD
AUDIO
VERTRIEB

*PIEGA Coax-Serie – die schlanken
Standlautsprecher mit koaxialem
Bändchen-System passen mit geringen
Abmessungen in jeden Raum. Fein,
diskret, mit grandioser Musikalität von
höchster Reinheit. Zwei MOM®-Bässe
sorgen für eine unglaubliche Klangfülle.
Präzise Wiedergabe und purer Klang-
genuss – handmade by PIEGA.*

++ Acoustic Signature + Geneva + Gryphon +

+ Olive + Opera + Parrot + Piega + Rega +

+ Tivoli Audio + Unison Research ++++

TAD-Audiovertrieb GmbH · HiFi-Produkte
Aich 3 · 83112 Frasdorf · Fon +49 8052 9573273
hifi@tad-audiovertrieb.de

Finden Sie Ihren Fachhändler unter tad-audiovertrieb.de

Aktuelle CD

Anne Sofie von Otter & Brad Mehldau, Love Songs;
Anne Sofie von Otter (voc), Brad Mehldau (p) (2010);
Naïve/Indigo 2 CD 822186052419

Internet

www.annesofievonotter.com; www.bradmehldau.com



was. Ich mag diese riesengroße Melancholie in den Texten von Brel oder Ferré. Dagegen gibt etwa „Something Good“ textlich nicht viel her, aber ich versuche, etwas daraus zu machen. Manche haben halt mehr Substanz als andere.

Hat dieses Repertoire Sie gesanglich vor Herausforderungen gestellt?

In Jazz und Pop denkt man rhythmisch anders. Wenn in klassischer Musik eine Punktierung steht, muss man sich exakt daran halten, sonst fällt die Musik auseinander. Das so genannte Timing im Jazz ist dagegen nicht so präzise; man hat einen Puls, über den man sich sehr frei bewegt. Als klassische Sängerin muss man ein gewisses Talent und eine gewisse Erfahrung dafür mitbringen, aber ich finde es spannend, um die Taktstriche ein bisschen drumherum zu singen. Das gefällt mir. Außerdem darf ich natürlich nicht zu groß und dick singen. Also singe ich eher mit weniger Stimme und in einer tieferen Lage, denn sonst kommt diese große Opernstimme dabei heraus.

Singen Sie mit Mikrofon?

Nein. Im Studio war ich bei einigen Songs ganz dicht am Mikro, um ihnen einen bestimmten Charakter zu geben, so etwas Flüsterndes, Intimes. Aber in Konzerten singe ich ohne. Brad und ich haben darüber gesprochen und waren uns einig: Wir machen es ohne Mikro.

Gretchenfrage: Wie halten Sie's mit der Improvisation?

Das kann ich nicht. Ich traue mich nicht und will auch gar nicht. Kleine, kleine Abweichungen in der Time oder in der Melodie vielleicht, aber das würde ich nicht als Improvisation bezeichnen. Ich könnte zum Beispiel nie scatten.

Sie sind mit dem Programm schon aufgetreten?

Ja, wir hatten vor den Aufnahmen schon Konzerte gegeben und uns aufeinander eingespielt. Der erste Teil war jeweils klassisch, also Johannes Brahms, Richard Strauss und solche Sachen. Nach der Pause kamen einige von Brads Songs, danach Popsongs.

Wer hat im klassischen Teil Klavier gespielt?

Brad. Er hat beide Teile gespielt.

Brad Mehldau und Sie sind beide viel beschäftigt. Könnten Sie sich vorstellen, das Programm mit einem anderen Pianisten aufzuführen?

Mein regulärer Pianist, Bengt Forsberg, tut sich schwer mit Jazz. Brad improvisiert ja die ganze Zeit, und Bengt ist Kirchenmusiker. Wenn er improvisiert, kann das leicht wie ein Psalm oder eine Hymne klingen. Die sieben Songs von Brad sind fast alle genau notiert; die liebt Bengt und spielt sie auch gern. Für die anderen Songs müsste es schon ein Jazzpianist sein – wenn es der richtige Typ ist. Mit meinem Landsmann Bobo Stenson, zum Beispiel, könnte ich es mir sehr gut vorstellen, und wenn Esbjörn Svensson noch leben würde, wäre er sicher auch ideal dafür. Wenn ich Lust habe, dieses Fach zu singen, kann ich nicht allein auf Brad Mehldau bauen; dazu ist er zu sehr beschäftigt. Aber es ginge sicher nicht mit jedem.

Am Fach Cross-over wollen Sie dranbleiben?

Ja, wenn ich gute Ideen habe und mit guten Musikern arbeiten kann, in jedem Fall. Es gibt ja noch Tausende von Songs, die schön sind. Diesmal könnte ich mir gut ein Nachfolgeprojekt vorstellen. Brad und ich verstehen uns gut. Ich habe nicht das Gefühl, dass dies schon alles war und dann „Auf Wiedersehen“. Meine bisherigen Cross-over-Projekte waren immer anders und mit anderen Leuten. Diesmal könnte ich mir vorstellen, dass es weitergeht. ■

Zur Person

Anne Sofie von Otter wurde 1955 als Diplomantochter in Stockholm geboren und wuchs dort sowie in Bonn und London auf. Sie studierte in Stockholm und an der Guildhall School in London. Von 1983 bis 1985 im Ensemble der Basler Oper, debütierte sie 1984 beim Festival in Aix-en-Provence, 1985 im Londoner Covent Garden, 1988 an der New Yorker Metropolitan Opera und 1994 an der Wiener Staatsoper. Seither machte sie sich nicht zuletzt durch ihre außergewöhnliche Vielseitigkeit einen Namen. Sie ist im Opern- wie im Liedfach aktiv, ihr Repertoire reicht von der Barockmusik bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Nebenher geht die klassische Sängerin von Zeit zu Zeit auch gern im populären Fach fremd. Nach Cross-over-Projekten mit ABBA-Songs und Elvis Costello lässt sie sich jetzt mit dem Jazzpianisten Brad Mehldau hören. Dieses Interview mit der mehrsprachig aufgewachsenen Künstlerin fand auf Deutsch statt.

